

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
1511 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 487 — 6. Ave.
Eastern and Western Representatives
HOWARD C. STROY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
224 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei früherer Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Printed at the second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., 9. Mai 1916.

Bedingungsweise Annahme der deutschen Note!

Die Administration hat in ihrer heutigen Note an Deutschland dessen letzte Antwort auf die „Euzer“-Note bedingungsweise angenommen. Amerika ist gewillt, abzuwarten, ob Deutschland die eingegangenen Verpflichtungen halten wird, erklärt aber, daß die Annahme keinen Augenblick von dem Standpunkt abhängen dürfe, daß auch die Alliierten die Regeln des Völkerrechts befolgen müßten. Damit ist also der Friede nur für den Augenblick gesichert, nicht für die Dauer. Zu einer dauernden Verständigung mit Deutschland können wir nur kommen, wenn man es in Washington endlich ausruft, fortwährend auf der Reue zu liegen, um eine Gelegenheit zu neuen Konflikten zu erpäßen; wenn man sich über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Deutschland offen ausspricht und dann endlich das tut, was man längst hätte tun sollen: vor der Benutzung von Sanktionsmaßnahmen der kriegsführenden Mächte warnt. Daß Deutschland den guten Willen hat, Verpflichtungen, die es in der Laubhüttenfreiwiligkeit übernommen hat, nachzukommen, hat es durch sein Verhalten in der Vergangenheit gezeigt. Zweifel sind daran nicht zulässig. Allein Fortschritt und Wohlfahrt sind auch bei der größten Vorsicht nicht zu vermeiden, und solange man das in Washington nicht einseht oder einsehen will, kann die Gefahr neuer Verwicklungen nicht als beseitigt gelten. Mit einem unsicheren Frieden aber ist dem Lande nicht genügt. Das Ziel muß ein dauernder Friede sein, denn der allein kann dem Lande Segen bringen.

Des Sieges sicher!

Man kann sich nicht vorstellen, daß Deutschland mit seiner jetzt angeordneten Verrückung des Laubhüttenkrieges sich eines bedeutenden Vorteiles begibt. Denn wenn sie auch widerrufen werden soll, falls England nicht zu völliger völkerverrechtlicher Uebung seiner Rechte zurückkehrt, so bedeutet doch schon die zeitweilige Klemmung Gelegenheit für England, inwischen Vorteile aller Art anzuhäufen, die wieder ein längeres Ausbarren im Kriege ermöglichen, während ein Abbruch der Beziehungen von Seiten Amerikas eine völlig rücksichtslose Ausnutzung der U-Boote und eine verhältnismäßig rasch eintreffende Notlage für England's Zuführen zur Folge gehabt haben würde, die den Frieden hätte erzwingen müssen.

Da von einer Vorabsetzung nicht abzusehen ist, daß Deutschland seinen Willen und in wesentlichen die Friedensbedingungen vorzuschreiben beabsichtigt, so muß angenommen werden, daß es das jetzige Zugeständnis in der Ueberzeugung gemacht hat, unter allen Umständen siegen zu können, sogar wenn die neuen Instruktionen, durch Eingehen Englands auf die verlangte Verrückung der U-Boote, dauernd bestehen bleiben sollten. Ob es dabei auf eine finanzielle Erschöpfung Englands, auf die Tätigkeit der Luftschiffe und ihren Eindruck auf England, auf die Trennung der Allianz durch Erschöpfung von Frankreich, Italien oder der Türkei, oder auf eine schon vorhandene Bereitwilligkeit Englands zu Friedensverhandlungen rechnet, das läßt sich selbstverständlich für den Fernstehenden nicht deutlich erkennen.

Nur das kann man als sicher annehmen, Deutschland würde auch für den Preis einer britischen genauen Beamtung der vor dem Kriege bestehenden Bestimmungen über neutralen Handel und Seerecht im Kriege, nicht seine U-Boot-Kriegsführung dauernd eingeschränkt vorschlagen, wenn es nicht auch so von seinem schließlichen Siege überzeugt wäre, und verlässliche Zeichen hätte, daß es ihn unter allen Umständen erringen werde.

Sechs Vorträge über den Balkan!

Der fünfte Vortrag des Herrn Prof. Dr. H. J. H. über den Balkan unterschied sich dadurch von seinen Vorgängern, daß der Redner in seinem Verlauf die Werke des Geschichtswissenschaftlers fallen ließ und das Gesicht des Deutschen mit dem Feuer des Fanatismus im Auge zeigte. Es scheint fast, als ob die ganze Erdkruste über den Balkan nur als Staffage für ein in den Farben der Verleumdung entworfenen Zerrbild Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns dienen sollte. Sein unerwählter Deutungsstil verleiht ihm einen Hauch von Begeisterung, der für die trockene Dürre seiner bisherigen Darstellungen entschädigt.

Als Haupttriebkraft der neuesten europäischen Geschichte hat er ganz richtig die Entwicklung des Nationalitätsgedankens festgestellt. An der Hand einer Birkstatter zeigte er, wo für Deutschland die Unvollkommenheit der Landesgrenzen vom nationalen Standpunkt einer Verdrängung fähig wäre; in Schlesien, in Ostpreußen, in Galizien, in Polen und Schlesien die Polen, Oesterreich-Ungarn, als Vertreter der alten Staatenwelt, ist natürlich vom nationalen-politischen Standpunkt die Christenvereinerung abzusehen. Da Serbiens geschichtliche Mission in der Befreiung und Einigkeit der Südslaven, von denen zehn Millionen unter Habsburgs Geßel zu liegen, zu suchen ist, bildet ein unabhängiges Serbien eine beständige Drohung gegen Oesterreichs Sicherheit und Territorialbestand. Daher suchte die Doppelmonarchie aus politischen Gründen nach einer Ursache für die Annexion des serbischen Reiches, namentlich seit der Flucht des Thronfolgers Franz Ferdinand, Oesterreich-Ungarn aus einer Dualmonarchie in eine Triple-Monarchie (deutsch-magyarisch-slavisch) zu verwandeln, an dem Widerstand der Nationalitätsgegner nur für sich anerkennenden Magyaren gescheitert war. 1908. Die Verluste Oesterreichs, die größtenteils Propaganda von individuellen Serben auf die serbische Regierung abzuwälzen, führten zu den berühmten Agarter Vorträgen, deren Verlauf ergab, daß die 1. und 2. Regierung sich ge-

gen seiner Stellung als Schutzmacht der Südslaven zeigen lassen wollte, erklärte Deutschland den Krieg. Doch Deutschland behauptet nicht vor der letzten Stunde mobil gemacht zu haben, muß jeder für baren Willen ansehen, der wie Professor H. J. H. mit dem deutschen Angriff die Kräfte auch ohne das zu ergangenen Befehl auf die Weine zu bringen, vertraut ist. Da man Deutschland nicht das russische Volk die Vernichtung des kaiserlichen Reiches nicht dulden würde, daß also Krieg zwischen Russland u. Oesterreich unvermeidlich sei, daß ein solcher Krieg nach dem Deutschland, Frankreich und England mitreisen müßte, hat Deutschland durch seine Unterjochung der österreichischen Pläne die allgemeine Schuld an dem Weltkrieg auf seine Schultern geladen. Das ist so klar wie das Tageslicht.

Da der Krieg an und für sich nur zum kleinsten Teil auf dem Balkan ausgefochten wurde, auch ja dem Anglosphären Krieg nicht viel Ertragsreiches bieten kann, hat er sich über denselben kurz gefaßt. Natürlich stehen seine Kräfte über den deutschen Durchmarsch durch Belgien auf derselben gestiegenen Höhe wie die des berühmten Colonel von der Giffler Bay, den er nur an Wärme der Empfindung für die „serbische Tragödie“ übertrifft, mit dem er aber die Unkenntnis über die Verwicklung der griechischen Neutralität bei Saloniki teilt. Mit grüner Bemalung müßte er die beispiellose Waffenerfolge der Zentralmächte anerkennen und wehmützig zugeben, daß Oesterreich jetzt im Balkan mehr erreicht habe, als die Zwecke, deren Erstrebung ihm von Prof. H. J. H. von Anfang an unterzogen wurden. Der nächste und letzte Vortrag wird sich mit dem „Großdeutschen Reich“ beschäftigen.

Aus erstehendem Auszug aus des Prof. H. J. H. Vortrag sollte man entnehmen können, daß H. J. H. Kind Herr H. J. H. als „Geschichtsforscher“ ist. Er ist Lehrschriftsteller der schlimmsten Sorte, bei dem man von wissenschaftlicher, d. h. objektiver, unparteilicher Darstellung keine Spur findet. Die Geschichte als empirische Wissenschaft hat in Herrn H. J. H. keinen Schüler verloren, denn sie hat ihn nie beiseite. Nun folgt er als „Geschichtsforscher“ unter falscher Flagge. Darin liegt das Gefährliche, das der Nimbus seiner Stellung ihm verleiht, daß dem geschichtlich ungebildeten Publikum und der unmerklichen Indifferenten Jugend das Amt als genübende Bürgerschaft für die Autorität des Zuhörers gilt und irgend ein ausgenanntes Stöhl ohne Kritik o. ipso für bare Münze angesehen wird.

Woh man aber, daß man es mit einem agitatorischen Parteiredner zu tun hat, wird man ihm, gleichgültig ob es sich um einen politischen Spötkinder oder um einen Geschichtsklitter handelt, seine Verurteilungen nicht auf die Goldwaage legen, sondern manches seiner einseitig angepöbelten Einbildungskraft zugute halten. Leider streift Prof. H. J. H. oft und so systematisch an die dünne Linie, die den Parteiredner von dem bewußten Geschichtsforscher trennt, daß es schwer fällt, seine Produktionen nicht in dieselbe Klasse zu werfen, der die geschichtlichen Ausstellungen, welche der ziemlich dicken, schuppigen Charakterhornhaut des „Hafen“ von der H. J. H. Times entströmen, angehören. Prof. H. J. H. entschuldigte sich seiner Audienz gegenüber, daß er hinsichtlich der Aussprache slawischer Namen nicht verantwortlich sei. Mit ehrlichem Gewissen können wir bezeugen, daß der letzte Vortrag des Herrn Prof. H. J. H. auf uns nicht den Eindruck hervorgerufen hat, daß man ihn für irgend Etwas verantwortlich halten kann.

Die in früheren Jahren „Sticker“, so ist ganz besonders jetzt „Gefährlich“ zum Lesungsort unserer Frauenwelt geworden in der freien Zeit, die sie ihren Pflichten abgewinnt. Und darin hat sie auch Recht, da man ja ohne große Mühe und Kosten etwas Schönes und doch zugleich Nützliches für seine Freunde oder sich selbst herstellen kann. Dabei kommt ihr als guter Ratgeber unser Buch No. 3 zur Hilfe. Aufser 20 verschiedenen neuesten Mustern von Posen oder Nachen sind sehr niedliche leichtanzufertigende Muster von Schals, Partoffeln, Decken, Handtaschen, Hübschen und Filzarbeiten darin enthalten, welche ohne Frage großen Beifall finden werden. Säumen Sie nicht mit der Bestellung dieser neuesten Ausgabe.

Nur sorgsam angeordnete und sorgsam angeordnete Gläser können Ihren Augen die Hilfe leisten, welche sie von denselben erwarten dürfen. Besuchen Sie Dr. Weiland.

Frauenluxus von einst.

Ueber eine speziell für Frauen interessante Ausstellung in München wird berichtet: „Frauenluxus von einst“ war der Name einer Ausstellung von schätzvollen Dingen aus dem Gebrauch der Frau. Der Münchener Frauenklub hatte die Sammlung aus Privatbesitz in den Räumen einer Kunstgalerie zusammenge stellt und Liebhaber und Neugierigen gegen ein Eintrittsgeld, das Zweck der Wohlfahrt dienen sollte, zugänglich gemacht. Mit dem „Einf“ umzirkelte man zwar eine engere Zeitspanne der letzten Vergangenheit, die über das 16. Jahrhundert nicht zurückreichte, und die meisten Stücke gehörten noch späteren Epochen an, dem glanzvollen Rokoko und dem gemäßigteren, aber keineswegs nüchternen Empire. Man mußte sich herzlich eine Grenze ziehen, nach oben wie nach unten, sonst hätte man bis ins paradiesische Leben zurückgreifen müssen; denn ich bin sicher, daß die erste Frau schon nicht ohne Luxusbedürfnis geschaffen war, das so tief in ihres Wesens Einheit beschloss liegt. Die Vererbung mit der Gegenwart vermied man, indem man die Höchstgrenze bei 1870 zog.

Es war nicht uninteressant, durch die Säle zu wandern und angeregt über die Frauen und ihr Verhältnis zu Zeit und Leben zu denken. Geblüht und Zeitläufte leben auf, und es hing aus Scheinbar totem Stoff manche liebliche Erscheinung, die sich für das Rätselvolle ihres Geschlechtes zeigte. Zwar ist, was für Sinn und Wesen einer Zeit am stärksten spricht, was für Geschmack der Frau zum deutlichen Ausdruck wird; das Kleid, am vergänglichsten im Wandel des Wandels. Doch gab es auch hier und da einige schöne Beispiele aus dem pudrigen Rokoko und dem strengeren Empire; jenes allerdings mit übertriebenem Einschlag, letzteres mit antizipierender Tendenz. Das Paradestück dieser Abteilung war unsehbar jenes prächtige Staatskleid der Königin Amalie von Griechenland aus dem Jahre 1836, das prächtige Silberbildchen auf rotem Atlasgrund trägt. Mit gelinder Formel stand ein blaues Rinnelement da und sah sich nach jüngeren Schwestern unter den vorübergehenden Damen um. In der Hand der plaudernden und galanten Dame des 18. Jahrhunderts war der Fächer gleichsam ein stetig mitgeführten Windspielchen, das den vertrauten Raum schuf für ein schelmisches Gespräch, ein bedürftiges Rädeln oder gar einen schneelen Auf. Mit besonderer Liebe wurde deshalb dieses Stück bedacht und lobbar ausgestaltet, lobbar nicht allein durch künstlerische Form, sondern auch im Material. Ebenfalls, Schilplatt und Perlmutter als Stoff für das Fächergerippe kommen bei den Ausstellungen häufig vor, zuweilen sogar in schönen Verbindungen und noch wertvoller gemacht durch Einlagen von Gold.

Für Gegenstände mit der Tendenz der Verbilligung wählte die Frau gern ein kostbares Material. Etwas schenken ihr ein sehr geeigneter und würdiger Stoff und sie haben die Eigenschaft, zu verbilligen ohne zu verhehlen. Spitzen sind etwas recht eigentlich Weibliches und nur in einer Zeit, die unter der Vorherrschaft der Frau stand, bildeten sie einen Schmuck aus der männlichen Tracht. In der Möglichkeit mannigfaltiger Muster kann der weibliche Geschmack seine Laune spielen lassen und reichlichen Wechsel schaffen. Die ältesten Stücke der Ausstellung entstammten dem Italien des 16. Jahrhunderts und zeigten Renaissanceemotive. An Beispielen dieser feingewirten Kunstwerke sah man eine Entwicklungsgeschichte flüstern, die von Italien aus über Frankreich nach Belgien, nach Niederlande und schließlich nach England, von denen die Ausstellungen antike, durch ihre Farbmischung bemerkenswerte und schöne Exemplare barg, liegen wieder im Gebiet der gegenwärtigen Geschmacksrichtung. Das Schmuckstück, wie Ring und Kette und deren Varianten, ist wohl der ursprüngliche Gegenstand der Luxusentwicklung der Frauen aller Weltteile, zugleich der in der Welt und typischer. Reich war demnach die Sammlung damit beschickt und es öffnete sich dem Blick ein Saum von Gold, Email, Silber, Steinen. An ernste, strenge, sorgfältig erinnerte ein großer eiferner Halskamm aus der Zeit der deutschen Erhebung. Die Frau liebte die Kleinigkeiten. Schälchen, Fräulein, Dosen, niedliche, pudrige, kostbare Nützlichkeit und Wichtigkeit in offener Menge fanden da, und jedes Ding verteilte ein wenig vom Wesen der Frau, die es einst besaß, und vom Wesen oder, deren Laune und Bedürfnis diesen Dingen Form und Wirklichkeit gegeben. Und es war nicht unmaß, von diesen scheinbar toten Gegenständen leichte Bräuen des Gedankens zu schlagen zum Gein der Frau, das wechsellöblich und dennoch unumwandelbar in Flut und Ebbe der Zeiten fließt.

Englisch (Mica) wird für Handelszwecke in acht Staaten der Union produziert. In der Spitze dieser Staaten liegt Nord-Carolina.

Abgeschätzter wirklicher Wert des gesamten Eigentums in Nebraska \$3,794,986,781.

Die Zunahme des materiellen Wertes Nebraskas ist enorm.

The Nebraska Prosperity League

Eine staatsweite unparteiliche Vereinigung von Steuerzahlern.

Organisiert von hervorragenden Männern, hat keine Verbindung — weder direkt noch indirekt — mit den Interessen der Brauereien oder Destillieren, mit einer Mitgliederzahl von 400 Personen. Die Zwecke dieser Vereinigung bestehen darin, die Annahme von Gesetzen zu verhindern, die den aufstrebenden Fortschritt des Staates in allen Zweigen der Industrie und der Landwirtschaft Einhalt gebieten würden.

Die Plattform dieses Bundes

Nachdem die Entwicklung und der Fortschritt Nebraskas während der letzten fünfundsiebzig Jahre in den Annalen der weltlichen Staaten unerreicht dasteh, Omaha den Eindruck einer Weltstadt gegeben hat und die Aufmerksamkeit der ganzen Vereinigten Staaten auf unseren Staat und unsere Stadt zieht; und nachdem die Steuerzahler und verantwortlichen Bürger den Versuch, diesem Staat vernunftswürdige Gesetze aufzuzwingen, mit Mithilfe gegenüber stehen, sich glaubend, daß diese Gesetze, falls durchgesetzt, ein recht förmlicher Schmeißer sein würden, die Grundbesitzer und Farmmoete herunterdrücken und sowohl dem Handel, der Moral und materiellen Interessen großen Schaden zufügen würden. Darum sei es beschlossen, daß es die Meinung ist dieser Versammlung von Geschäftsleuten der Stadt Omaha und des Staates Nebraska, daß wir glauben, daß das Gesetz der hohen Steuern, das den Verkauf von Spirituosen, Weinen und Malzgebräuen reguliert, besseren Erfolg erzeugte, als Prohibition es je tun würde. Wir glauben auch, daß Regulationen ein besseres Endergebnis bringen als durch Gesetz erzielte Prohibition, die nie durchgeführt werden kann.

- ### Liste der Beamten und Vize-Präsidenten
- (Mitglieder über den ganzen Staat.)
- Präsident L. F. Crofoot, Rechtsanwalt
Schatzmeister W. J. Coak, Coak Real Estate Co.
Sekretär James B. Dohney, Post-Beleiter.
- ### Vize-Präsidenten.
- | | |
|--|---|
| Wesley D. Atkins, Transportation Co. | Frank E. Kennard, Kapitalist. |
| Dr. C. C. Allison, Mundarzt. | E. M. F. Leffang, Kapitalist. |
| J. L. Baker, Fabrikant. | G. W. Megath, Kohlenhändler. |
| Chas. S. Brown, Grundeigentums-Händler. | Sophus K. Reble, Herausgeber. |
| W. J. Burgech, Geld-Anlage Co. | J. J. O'Connor, Advokat. |
| Harry S. Parfick, Drucker. | Karl Rohde, Detektiv. |
| W. M. Pashman, Lagerhaus Co. | John G. Rosich, Herausgeber. |
| Albert Cahn, Fabrikant. | W. F. Schmöller, Großhändler. |
| E. M. Fairfield, Grundeigentums-Händler. | G. E. Schuffert, Fabrikant. |
| John R. Frenger, Grundeigentums-Händler. | Karl Skinner, Fabrikant. |
| Dr. N. Gilmore, Mundarzt. | A. F. Smith, Großhändler. |
| Ferdinand Haarmann, Fabrikant. | A. A. Spiesberger, Großhändler. |
| J. J. Hanighen, Baumeister. | Robert C. Stricklow, Baumeister. |
| Fred. D. Hunter, Rechtsanwalt, West Point. | A. J. Bierling, Fabrikant. |
| Frank A. Johnson, Omaha Printing Co. | E. A. Wolfach, Kaufmann, Grand Island. |
| E. J. Korbach, Kapitals-Anlagen. | Hon. Otto Zielow, Bürgermeister von Schuyler. |

Zweigtvereine dieses Bundes werden in allen Counties des Staates gegründet. Freunde dieser Bewegung werden aufgefordert, die Mitgliederzahl vergrößern zu helfen. Schreibt an irgend einen Beamten des Bundes.

Die Einladung des Bundes

Die Beamten des Bundes laden hiermit jeden Bürger Nebraskas, der gegen staatsweite Prohibition ist, freundlichst ein, diesem Bund beizutreten und zu helfen, die Prinzipie der Lokalentscheidung von Steuern zur Armierung des Getränkehandels zu verteidigen, ein Gesetz, das sich in Nebraska vorzüglich bewährt hat.

Geben Sie Ihren Namen sofort ein und ersuchen Sie auch Ihren Freund, dasselbe zu tun.

Adresse:

The Nebraska Prosperity League

Quartier: Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.

1311 Seward Str. Omaha, Neb.